

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auszählern 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postamt 1,50 Mk. mit Beleggeld 1,75 Mk. Die einzelnen Nummern werden mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 1½ Uhr geöffnet. — Sperrkante der Expedition Abends von 6½ bis 7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5 gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für verorbliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz nach entsprechender Höher Berechnung. Notizen und Recenzen außerhalb des Inlandpreises 40 Pf. — Sämtliche Anzeigen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisklage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 189. Freitag, den 14. August 1903. 143. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Wegen Pflasterung der Gottthardsbrücke wird dieselbe von Freitag, den 14. d. M. abends 6 Uhr ab, bis Dienstag den 18. d. M. morgens 8 Uhr, für Fuhrwerke und Reiter gesperrt. Die Schulbrücke und die Schulstraße werden während dieser Zeit freigegeben. Die Polizei-Verwaltung.

Die „amerikanische Gefahr.“

Vor Vorstandsmitgliedern verschiedener industrieller Vereinigungen Rheinlands und Westfalens haben sich über wirtschaftliche und industrielle Verhältnisse der Vereinigten Staaten von Amerika am 10. August zu Düsseldorf der Geh. Kommerzienrat Heinrich Lueg und der Kommerzienrat Moritz Voelker, die beide letzterer zusammen mit dem Finanzminister Freiherrn von Rheinbaben, in Amerika gewesen waren, geküßert. Geh. Kommerzienrat Lueg hat namentlich den Großmaschinenbau besichtigt. Ihm ist vor allem der emsige Fleiß aufgefallen, mit dem dort gearbeitet wird, kein Hasten und Jagen, aber intensive Tätigkeit an allen Orten und vom geringsten Arbeiter bis zum ersten Leiter des Werkes. Die Fabrikgebäude sind oft primitiv und schlecht aussehend, aber in ihrer Anordnung praktisch und zweckentsprechend. Die maschinellen Einrichtungen können als musterhaft bezeichnet werden; man ist bemüht, inwieweit an menschlichen Arbeitskräften zu sparen, so daß ganze Betriebe automatisch geführt werden. Auch die Bearbeitungsmaschinen sind die bestentwickeltesten, wenn sie auch an Solidität vielfach von deutschen Fabrikanlagen übertroffen werden. Der Grundsatz, überall die praktischsten Einrichtungen zu treffen, wird auch in den Verwaltungsräumen, den Zeichenämtern und den kaufmännischen

Bureaus der Werke durchgeführt. Es fällt auf, daß die Leitung verschiedener Werke in den Händen jüngerer Männer liegt. Erstreckterweise sind gerade in den leitenden Stellungen vielfach deutsche Ingenieure tätig, die sich durch ihr gründliches Wissen große Anerkennung erworben haben. An den Fabrikanlagen des Großmaschinenbaus hat Redner keine Eigenschaften entdeckt, die sie den deutschen Überlegen machen könnten. Einen gewaltigen Vorsprung hat die amerikanische Industrie durch die billigen Eisenbahnfrachten und durch die weit durchgeführte Spezialisierung im Maschinenbau. Letztere ist nur möglich bei dem gewaltigen Abzagebiet, das Amerika im eigenen Lande und auf den fremden Märkten hat. Die Spezialisierung bewirkt, daß jeder Arbeiter außerordentlich leistungsfähig ist und zu rationaler Arbeit beiträgt. Die Arbeitslöhne sind sehr hoch. Es ist das mit Veranlassung, möglichst viele maschinelle Einrichtungen zu schaffen. Dazu kommt die große Macht der Arbeiter-Organisation, die dem Arbeitgeber viel zu schaffen macht. Für die Sicherheit der Arbeiter und für ihre Zukunft wird aber wenig oder gar nichts getan. Fast nirgends findet man Arbeiterwohnungen und Einrichtungen, die ausschließlich dem arbeitenden Stande zugute kommen, mit Ausnahme von Schulen. Welche Unsummen werden dagegen in Deutschland für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen aufgewendet! Wenn gleich in Deutschland ganz andere Verhältnisse vorliegen, so könnte man doch viel von Amerika lernen, so daß nicht so peinlich auf Schönheit gesehen würde, und daß nicht so rigorose Versorgungsbedingungen gestellt würden. Hier sollten die Behörden vorangehen. Auch die Patente sollten so gründlich vorbereitet und durchgearbeitet werden, wie in Amerika; es sollte unserer Industrie ähnlich der amerikanischen eine größere Bewegungsfreiheit gestattet werden.

Die Zulassung vielstöckiger Gebäude würde dem Eisenindustrie nützen. Den Gesamteindruck des von ihm Gesehenen sagte Geheimrat Lueg dahin zusammen, daß ihm die gute Disposition der Anlagen überall imponiert habe, daß er aber von den Fabrikanten selbst durchaus nicht gebildet worden sei. Unsere deutschen Erzeugnisse könnten einen Vergleich mit den amerikanischen sehr wohl aushalten, ja sie würden sogar dabei gut abschneiden, weshalb denn auch die „amerikanische Gefahr“ nicht allzutraglich zu nehmen sei. Allerdings sollten wir nicht veräuern, auch unsere Produktionsverhältnisse an Hand der gewonnenen Erfahrungen zu verbessern, und dazu sollte jeder deutsche Ingenieur nach besten Kräften beitragen. Aber es könne dies nicht so schwer sein; denn die Produktionsbedingungen sind bei uns keineswegs ungünstig, unsere Arbeiterverhältnisse sind entschieden besser, unsere Konstruktionen gehen denen der Amerikaner nichts nach, und unsere Bearbeitungsanlagen sind von mindestens gleicher Güte, wie die unserer Rivalen. Redner glaubte daher auch, daß die Herstellungskosten, wo es sich nicht um Massenfabrikationen handelt, den unsrigen sehr nahe kommen, wenn sie nicht gar dieselben übersteigen. Bei der Herstellung von Maschinen und Halbzeug freilich haben die amerikanischen Werke, von den reichen Vorkäufen abgesehen, wesentliche Vorteile durch billige Frachten, die sie namentlich dem veränderten Zusammenwirken von Eisenbahnen und Wasserstraßen verdanken. Auch in dieser Beziehung kann Deutschland von den Vereinigten Staaten viel lernen. Kommerzienrat Moritz Voelker berichtete über den Verlauf der mit Finanzminister Freiherrn von Rheinbaben gemachten Reise und schickte der Beipredung der einzelnen besichtigten Werke allgemeine Betrachtungen über die Zustände, die Arbeiterverhältnisse und das Verkehrsleben voraus. Namentlich das

letztere schilderte er sehr eingehend durch eine Beschreibung des Personenverkehrs, bei der er namentlich auch die musterhafte Einrichtung für die Gepäckbeförderung hervorhob. Auch den elektrischen Eisenbahnen widmete er eine ausführliche Schilderung. Er ging sodann zu einer Darstellung des Güterverkehrs über, den mit dem deutschen zu vergleichen sehr schwierig sei, weil ja, wo der Wettbewerb verschiedener Linien vorliege, von den großen Verkehrsmitteln ständig um Frachttage gehandelt wird, und die Abgabe und Vergütigungen nur mit der Voraussetzung der Gehaltskalkulation bewilligt werden. Tatsache ist aber, daß die Einnahmen der amerikanischen Bahnen im vergangenen Jahr 2,15 Pf. per km, gegen 3,60 Pf. auf den preußischen Staatsbahnen, betragen, was der Vortrage in erster Linie auf die Ersparnisse zurückzuführen, die in Amerika durch ein besseres Verhältnis zwischen dem Leergewicht und dem Ladegewicht der Güterwagen, sowie durch die gewaltigen Züge und die großen Lokomotiven erzielt werden, deren Bedienung nicht mehr Menschen erfordert, als die der leichten Züge. Nachdem sodann der Redner die Einrichtung der von dem Herrn Finanzminister und ihm besuchten Werke eingehend geschildert hatte, kam er zu dem Schluß, daß Amerika auch ferner eine aufsteigende Entwicklung nehmen und daß seine Produktion in erster Linie in dem bedarfsstärkenden Inland Aufnahmefähigkeit finde. In diesem großen Inlandsbedarf liege vorläufig eine Veruhigung für den Wettbewerb Amerikas in Europa. Nichtsdestoweniger werde man der amerikanischen Konkurrenz auf dem Weltmarkt in immer größerem Umfang begegnen; daraus ergebe sich auch für Deutschland die Pflicht, sich mit dieser Konkurrenz in ein möglichst gutes Verhältnis zu setzen, so daß beide in offenem und ehrlichem Wettbewerb ihren Anteil sich zu sichern suchen. Lernen aber müssen wir

Herzenkämpfe.

Roman von Hedda von Schmid.

(6. Fortsetzung.)

Im selben Augenblick knact es droben über der Bank in den Büschen, Alfreds blondes Haupt taucht aus dem Blättergewirre empor. Gleich darauf steht der junge Mann in Lebensgröße vor den beiden, welche sein Erscheinen mit gemischten Gefühlen begrüßen. Der Odo ist der Gedanke, daß er vor einer vornehmlichen Handlung bewahrt geblieben, vorherrschend. Er denkt dabei nicht an sich selber, sondern nur an Thea. Er konnte ja doch ein Mädchen nicht so ohne weiteres an sich fesseln! Der Wunsch, der ihn eben noch leidenschaftlich besetzt, kam ihm jetzt wie Wahnsinn vor. Alfred pocht das Herz, weniger vom schnellen Gehen als durch die Leberzeugung, eben eine Erklärung Odos verbindet zu haben. Thea denkt ungeschärft daselbe, nur ahnt sie nicht, daß dieses Dagwischentreten Alfreds in einem Augenblick, wo die Entscheidung über eine ernste Lebensfrage fallen sollte, Absicht und nicht bloßer Zufall gewesen. „Gottlob, ich scheine ihn wirklich vor einer Lebererung bewahrt zu haben,“ sagt sich Alfred. „Verloht sind sie noch keinesfalls. Odo hätte sich durch den Zauber der romantischen, sommerlichen Landschaft, durch sein tete-a-tete mit dieser kleinen, berückelnden Pflanze hinziehen lassen. Nun aber wird er, wie ich ihn kenne, einen

so in sein Leben eingreifenden Schritt erst reiflich überlegen, ehe er sich zum Handeln anschickt. Thea paßt nun einmal nicht zu Herrin von Elmshorst.“ — Wie Thea eben an diesem sonnenlosen Herbsttage — der Regen hatte sein Plätzchen für eine kurze Zeit eingenommen, aber die Wolken ballten sich noch immer dicker denn je zu einer grauen, undurchdringlichen Wand zusammen — all dies überfliegt, ruft sie sich zu ungeächzten Malen die Waldszene in Erinnerung zurück. „Er hätte gesprochen“, murmelte sie, „wenn nicht dieser Alfred.“ — Und nun schikt sie in Gedanken „diesen Alfred“ höhnlich und anmaßend. Ein Rasteln aus dem schlechtesten Straßenpflaster läßt sie aus dem Grübeln empor-schrecken. Es ist der Wagen, welcher die soeben eingetrossenen Postkutschen von der Bahn abgeholt hat und nun vorüberfährt. Eine Stunde später dringt der schielende Stadtbriestrag Christian Fräulein Thea einen Brief. IV. Schönheide, den 2. November 18 . . . Liebste Annaliese! * Seit ich Dir das letzte Mal geschrieben, ist Schnee gefallen. Schönheide im Schnee ist lange nicht so hübsch als im Blütenkleide oder im buntsfarbigen Herbstkleid. Aber lieb ist es mir in jedem Schmutz, in jedem Gewande, weil es meine Heimat ist. Nur zuerst ersahen mir

alles hier unendlich trübselig, weil meine liebe, sanfte Mama, mein guter, freundlicher Vater fehlen. Als ich nach meiner Ankunft an Alfreds Arm das große Wohnzimmer, wo Mamas Wäschekasten auf seinem alten Fensterplatz steht, betrat, da stürzten helle Tränen aus meinen Augen. Wie so ganz anders, wie viel schöner war es damals, als die Eltern noch lebten! Alfred ist allerdings der Beste, aufmerksamste Bruder von der Welt, doch ist er oft verstimmt. Er sucht dies zwar stets durch verdoppelte Liebeswürdigkeit vor mir zu verbergen, allein es gelingt ihm nicht immer. Ich ahne, was ihn bedrückt. Er hat Sorgen, viel Sorgen mit Schönheide. Es ist schwer, mit anzusehen, wie der Kampf um die Existenz, um das tägliche Brot möchte ihn ergraben, einen Menschen niederdrückt. Nach viel schwerer aber ist mir der Gedanke, daß ich an alledem nichts ändern kann, nicht imstande bin, Alfred zu helfen, ihn von seinen Sorgen zu befreien. Wir find garnicht mehr reich, liebe Annaliese. Diese Tatsache betrübt mich an und für sich keineswegs, glaube nicht — doch Du kennst mich ja — daß äußere glänzende Lebensverhältnisse für mich Glücksbedingung sind. Wenn nur mein armer Bruder nicht leiden müßte! Ich weiß — ich erfuhr zufällig — daß er Schönheide nicht verkaufen will, weil er meinen Vermögensanteil, der auf dem Gut steht, zu retten hofft. Ich wage nicht betrugzureden, er ahnt nicht, daß ich um seine Verlegenheiten und Unannehmlichkeiten weiß. Ich besaß zufällig, ohne mein Wissen,

ein Gespräch zwischen ihm und Vetter Odo, demselben Vetter, der Dir im vergangenen Sommer bei seinem kurzen Aufenthalt in Majorenhof so sehr gefiel. Alfred würde übrigens mir, der Siebzehnjährigen, niemals eine Stimme erklingen.“ — „Danon verstehst Du nichts, meine Kleine,“ würde er mir sehr ruhig, aber bestimmt erwidern. Und doch opterte ich von Herzen gern meinen Erbanteil, wenn manches dadurch besser würde. Doch, Annaliese, mein Brief, in welchem ich jetzt nur von meinen heimlichen Klammernissen — die ich freilich nur Dir, Dir allein mitteile — die Rede ist, soll keine trüben Gedanken in Dir wachrufen. Schnell zu etwas anderem. Du fragtest neulich, warum ich so wenig über meinen Vetter Odo schreibe? Ja, was soll ich Dir, Liebes Herz, über ihn sagen? Ich kenne ihn nicht. Wir sehen einander zwar recht häufig. Ich fahre zwinimal wöchentlich nach Elmshorst, wo ich dem armen, geklammerten Odo aus der Zeitung vorlese, bei Tante Luise Unterricht im Haus-halten nehme und lange, köstliche Spaziergänge in dem wunderbaren, großartig angelegten Park mache. Auch besucht Odo oft meinen Bruder, doch gibt er sich niemals mit mir ab. Ein Gruß beim Kommen und Gehen, ein paar flüchtige Worte: das ist alles, was er an mich verschwendet. Ja, es ist nicht zu leugnen, er übersteht mich ganz, obgleich doch von einer ansehnlichen Länge bin. (Fortsetzung folgt.)

von Amerika das, was seine Stärke bildet: das ist die Spezialisierung der Industrie und die mögliche Verbilligung der Produkte durch Arbeit ersparende Maschinen, daraus erwache namentlich den Spinndaten die Aufgabe, auf eine Arbeitsstellung innerhalb der angeschlossenen Werke hinzuwirken. Das sei gewiß für ein altes Kulturland eine viel schwierigere Aufgabe, als für die neue Welt, die das Publikum bei den Fabrikaten an gleichmäßige Typen, die in großen Massen hergestellt würden, in wunderbarer Weise gewöhnt habe. Im übrigen vertraute Redner, daß Deutschlands Schaffenskraft und Deutschlands Intelligenz, die sich schwierigen Situationen gegenüber gemächert gezeigt habe, auch fernher in unserm Vaterland auf dem Weg wirtschaftlichen Gedeihens und wirtschaftlichen Fortschritts führen werde, weil dem Mutigen die Welt gehöre.

Albert v. Levetzow †.

* Merseburg, 13. Aug. Die konservative Partei hat einen schweren Verlust erlitten, einer ihrer begabtesten Führer, der ehemalige Reichstags-Präsident und Landes-Direktor der Provinz Brandenburg, von Levetzow, ist im 76. Lebensjahre auf seinem Gute Gossow bei Königsberg i. d. Neumark gestorben.

Geboren am 12. September 1827 auf seinem väterlichen Gute Gossow, wandte sich Albert von Levetzow dem Studium der Rechte und dem Verwaltungsdiens zu, in welchem er 1857 zum Regierungsassessor ernannt, von 1867—76 als Landrat seines Heimatlichen Kreises Königsberg in der Neumark, und hierauf 20 Jahre als Landesdirektor der Provinz Brandenburg wirkte. Während dieser Zeit von dem Vertrauen seiner Mitbürger mit einem Reichstagsmandat betraut, wurde er bald der Führer der konservativen Partei und ein einflussreiches, allseitig geschätztes Mitglied des deutschen Reichsparlaments, in dem Maße, daß das hohe Haus ihn in den Jahren 1881—84 und 1888—95 mit der höchsten parlamentarischen Würde, dem Ehrenamt des ersten Präsidenten, beehrte. Während dieser Zeit ist er allen Kreisen der Nation eine wohlbekannte und hochgeschätzte Persönlichkeit geworden. Man achtete in ihm den ernst ausgeprägten politischen Charakter, welcher aus einer wohlgeordneten und sorgfältigen Lebensführung seiner Partei zugeführt wurde und mit einer unanfänglichen Weltbildung und Sachkenntnis eine volle Beherrschung des Wortes, einen hohen Sinn für Recht und Gerechtigkeit und eine von den Formen des Weltmannes gehobene, große persönliche Lebenswürdigkeit verband. Er überlag das Szepter seiner parlamentarischen Würden freiwillig anderen Händen, als im Jahre 1895 der Reichstag die beantragte Verkleinerung des Reichstagspräsidenten Fürsten Bismarck zu seinem 80. Geburtstag ablehnte.

Zur Krisis auf dem Balkan.

* Merseburg, 13. August. Die jüngsten Nachrichten vom Balkan lauten sehr bedenklich, und es gewinnt den Anschein, daß der ausgebrochene Brand sobald nicht gelöscht werden wird.

Wir vergehen folgende Meldungen:
 * **Wien**, 12. August. Aus Saloniki wird gemeldet, daß nachts verhaftet wurde, die Eisenbahnbrücke bei Geogeli mit Dynamit zu sprengen. Der Mittelführer ist verloben, an 32 Stellen wurden die Schrauben gelockert und 70 Schienen entfernt. Das Attentat bezweckt die Verhinderung von Truppentransporten aus dem Vilajet Skopje nach Monastir.
 * **London**, 12. August. Aus dem Insurrektionsgebiet um Monastir laufen feinelei Nachrichten ein. Die Insurgenten scheinen alle Kommunikationsmittel zerstört zu haben. Times' hören aus Sofia, daß die Insurrektion am Montag im Vilajet Adrianopol ausbrach und daß Insurgenten Kruscher und Urtischew im Monastirertrakt noch hielten. Nach Meldungen aus Konstantinopel herrscht im Yıldızpalast größte Befürchtung, täglich laufen Nachrichten von neuen bulgarischen Exzellen ein, die an Grausamkeit den schlimmsten Taten gleichkommen, die je den Türken vorgeworfen wurden. Beachtenswert hier die heftige Sprache der russischen Blätter. Die „Wedomosti“ verlangen sofortige Befreiung Raccoboni durch eine internationale Abteilung. „Nomoje Wremja“ verlangt vollste und exemplarische Sühne und erklärt jede weitere Nachsicht mit der Türkei für absolut unmöglich.
 * **Sophia**, 12. August. Einem hiesigen Blatte zufolge befindet sich nunmehr auch der gesamte Nestliker Bezirk im Aufstand. Alle Drahtleitungen wurden zerstört und die

Beamten, welche nicht flüchteten, ermordet. Ministerpräsident Petrow wies den bulgarischen Vertreter in Konstantinopel an, erneut Vorstellungen zu erheben, da die Lage immer bedrohlicher werde und den Balkanfrieden ernstlich zu stören beginne. Nach Ansicht eines hiesigen Diplomaten zeigt sich auch in russischen und österreichischen politischen Kreisen heute ein Umschwung in der Stellungnahme den Mazedonern gegenüber. Beide Staaten ließen am vergangenen Montag dem Sultan energisch in Erinnerung bringen, daß eine beruhigende Reformkontrolle unter allen Umständen eingeführt werden müsse.

* **Konstantinopel**, 12. August. Die von der Türkei an die Witwe des ermordeten Konsuls Kostkowski zu zahlende Entschädigung wurde auf 200,000 Fr. festgesetzt. Die Empfangnahme der Entschädigung russischerseits ist noch nicht erfolgt. Der abgeleitete Valfi von Monastir wird nach Tripolis in Afrika verbannt werden. — Es verlautet, daß bei Nevetar im Sandschat Sobes ein drei Tage dauernder Kampf zwischen türkischen Truppen und einer Romaniabande stattgefunden hat; Einzelheiten über denselben fehlen noch.
 * **Belgrad**, 12. August. Im Vilajet Monastir wütet an verschiedenen Orten ein Kampf zwischen Banden und Militär. Sieben Dörfer wurden gänzlich niedergebrannt. In Saloniki trafen gestern 150 Verwundete ein.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 12. August. (Gomnadschriften.) Se. Maj. der Kaiser ist heute nachmittag gegen 2 Uhr von Sennimünde, wo er einer Schießübung auf schwimmende Ziele beigezogen hatte, auf Station Wildpark bei Potsdam angetroffen und begab sich sogleich in's neue Palais.
 * **Mainz**, 11. August. Heute morgen 5 Uhr überfielen etwa 20 Mann, wahrscheinlich ausgesperrte Maurer, auf einem Neubau die die Arbeit beginnenden Italiener mit Knüppeln. Eine Anzahl schon mit Revolvern auf die Italiener, von denen mehrere zum Teil schwer verwundet wurden. Wiewer wurden fünf Arbeiter verhaftet; die Verwundeten wurden ins Krankenhaus gebracht.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 11. August. In besonderem Auftrage des Sultans begab sich Prinz Ahmed in großer Gala mit Gefolge auf die russische Botschaft und sprach namens des Sultans dem Botschafter das Bedauern über die Ermordung des russischen Konsuls in Monastir aus. Der Botschafter, welcher den Prinzen äußerst kühl empfing, sagte, daß er dem Jaren Bericht erstatten und die Antwort desselben direkt dem Sultan übermitteln werde. — Ein kaiserliches Erade besteht den sofortigen Zusammenritt eines Staatsgerichtes in Monastir bezugs schleuniger Aburteilung des Mörders des russischen Konsuls sowie der dabei Beteiligten.

Kokales.

* **Merseburg**, 13. August.
 * **Personalnotizen.** Der Postassistent Herr Baumann ist bezugs späteren Lebensritts in den Tropendienst von hier nach Berlin und der Assistent Herr Königmann von hier nach Atern versetzt worden.
 * **Elektrischer Strom.** Von übermorgen ab wird, wie aus dem Inseratenteil der vorliegenden Nummer ersichtlich, mit der Abgabe elektrischen Stroms für Kraft- und Lichtzwecke begonnen werden. Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft war vertraglich verpflichtet, in kurzer Zeit die Anlage fertig zu stellen, aber auch abgesehen von dieser Verpflichtung ist sie bestrebt gewesen, der Einwohnerlichkeit Merseburgs nach Möglichkeit entgegen zu kommen. Wir begrüßen es mit großer Freude, daß wir nach jahrelangen Verhandlungen nun am Ziele angekommen sind und elektrischen Strom in beliebigen Quantitäten von einer Gesellschaft beziehen können, deren Leistungsfähigkeit allgemein bekannt ist.
 * **Ivolut-Theater.** Am dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Übermorgen, Sonnabend, geht als Klaffsternvorstellung vor kleinen Preisen (50, 30 und 20 Pfg.) Befängs Minna von Barnheim in Szene, und dürfte sich diese Aufführung besonders für Schülerbesuch eignen. Am Sonntag werden zwei Vorstellungen stattfinden, und zwar zunächst nachmittags 4 Uhr eine große Fremdenvorstellung um 30, 30 u. 20 Pfg.-Preisen, in der auf vielseitigen Wunsch „Alf-Heidelberg“ das erst kürzlich so befallig aufgenommene wurde, gegeben wird. Am Abend wird neuinszeniert die lustige

Gefangensposse Kyriq-Pyriq gegeben, die, wie seit Jahren, so auch jetzt noch eine große Anziehungskraft ausüben dürfte.

* **Ein Militär-Konzert in der „Reichs-Krone“**, ausgeführt vom Trompeterkorps des 2. bayrischen Feldartillerie-Regiments (Würzburg) fand gestern abend statt. Leider hatten sich nur wenige Zuhörer eingefunden, aber diese wurden reichlich entschädigt durch die sehr guten Vorträge, von denen wir die Tannhäuser-Overtüre, den Walzer „In der Venusgrötte“ und die Phantasi aus der „Walküre“ besonders hervorheben wollen. Die Kapelle hat gezeigt, daß sie in Auffassung sowohl wie in der Ausführung auf der Höhe steht.

* **Ein Konzert des städtischen Orchesters** findet, worauf auch an dieser Stelle besonders hingewiesen sein möge, heute, Donnerstag, abend im „Kasino“ statt.

Provinz und Umgegend.

* **Halle**, 12. August. Die „S. Z.“ schreibt: „Endgültige Dispositionen über den Kaiserbesuch stehen noch immer aus und sind auch früher nicht zu erwarten, ehe nicht der Kaiser von der Nordlandstrecke zurückgekehrt ist. Wahrscheinlich fährt der Monarch direkt nach dem Feldpostdienst per Wagen nach Halle. — Für das hiesige sozialdemokratische Organ wird die Art, in der es aus Anlaß der Vorbereitung für den Kaiserbesuch die nichtsozialdemokratische gestimmte Wirterschaft verhöhnt und beschimpft, ein gefährliches Beispiel haben. In der gestrigen Nummer S. 8. werden in einer Briefkastennote alle die, die sich an der Begrüßung des Monarchen beteiligen, „Mopsmänner“ — der Hallische Volksausdruck für Dummtöpfe — gescholten, und es wird von der Kommission, die die Spalierbildung zu besorgen hat, als von einer „Mopsmännerzufammentrommelungs-Kommission“ gesprochen. Wie wir hören, ist von beteiligter Seite wegen dieser und ähnlicher Beschimpfungen bei der Staatsanwaltschaft Antrag auf Strafverfolgung gestellt worden. Selbstverständlich kommt der antimonarchische Standpunkt, also die Politik, die diesem Antrag nicht in Frage, sondern nur die aus jenen Artikeln offensichtliche Absicht, Andersdenkende mit Schimpfwörtern zu beleidigen, soll getroffen werden.“

* **Werkentags**, 9. August. Während des Kaisermanövers werden nach einem Befehle der Intendantur des IV. Armeekorps an die Landwirtschaftskammer zu Halle in Frankleben, Neumark, Freyburg, Naumburg-Ost, Naumburg-West, Kösen und Merseburg Mandover-Provinzialämter eingerichtet werden, welche umfangreiche Ankäufe von Heu, Futterstroh und Lagerstroh in der Umgegend vornehmen werden. Den sich interessierenden Landwirten sei mitgeteilt, daß sich der ungefähre Bedarf für die genannten Ämter an Heu, Futterstroh und Lagerstroh wie folgt stellt: Frankleben (6 t — 4 t und 42 t), Neumark (6 t — 4 t und 42 t), Freyburg (12 t — 8 t und 84 t), Naumburg-Ost (30 t — 35 t und 78 t), Naumburg-West (17 t — 12 t und 126 t), Kösen (6 t — 4 t und 42 t). Der Bedarf für Merseburg steht noch nicht fest. Es wird bemerkt, daß als Lagerstroh auch Preßstroh verwendet werden kann. Die Vorstände der Mandover-Provinzialämter treffen in der Zeit vom 20. bis 27. August in den betreffenden Orten ein und werden alsdann sofort mit dem Anlauf beginnen. Quartier und Verpflegung findet im allgemeinen nur bis einschließlich 6. September statt; vom 7. September ab werden die Truppen aus Magazinen verpflegt. Der Vorpann wird bis zum 6. Sept. aus der Mandovergegend ertommen, während der eigentlichen Übungen wird er aus entfernteren Bezirken herangezogen und bis zum Schluß des Manövers beibehalten.

* **Leipzig**, 11. August. Zum Kapitel: Zigeunerplage. Einige Frauen von der braunen Sippe besuchten gestern in Müddingen einen Sandwirt, um Einkäufe zu machen. Safer, Heu, Milch usw. pflegten sie ja immer zu bedürfen. Das Gemüthliche von ihnen verbreitet worden. Als eheliche Spitzbuben wollten die Käufer nun auch bezahlen, zu welchem Zwecke sie ein größeres Geldstück in Bereitschaft hatten. Der vertrauensvolle Sandwirt holt sein einzelnes Alltagsgeld. Doch das reicht nicht. Aber in den wohlgeburgen und gefüllten Säckel hat er vom Zigeunerarme noch einiges Kleingeld mit geschüttelt. Das könnte reichen. Auf dem Tische wird Auslese gehalten. Die ganze Gelegenheit ist völlig betriedigend verlaufen. Die diebstahlsüchtigen haben sich entfernt, aber der Beutel kommt dem Betrogenen nicht mehr so schwer vor. Und siehe da — es fehlen, wie man im Publikum spricht, 130 M. Sein Schwelgergegn folgt den Zigeunern

und erwirft zwei von ihnen in Lebling im dem Augenblicke, wo sie sich vor ihm in einen Staufenblut schlüpfen wollen. Im Volksmunde hat es nicht gekehrt. Aber auch die Polizei war auf ihrem Posten. Mann, Hof und Wagen nebst Familie der Diebinnen sind ins Dorf geholt worden und wurden bis auf weiteres hier inhaftiert.

* **Naumburg**, 11. August. Der Kaufmann A. Pesse hier, der seit Jahren in einem hiesigen Fabrikgeschäft eine Vertrauensstellung inne hatte, hat diese, laut hiesigem Kreisblatte, in schöner Weise zu Veruntreuungen mißbraucht und sich nach deren Entdeckung von hier entfernt. Er wird schriftlich verfolgt; von Guben aus soll er die Absicht kundgegeben haben, sich das Leben zu nehmen.

* **Nordhausen**, 10. August. Am Sonnabend abend gegen 9 Uhr verstarb auf dem Bahnhof plötzlich am Herzschlage der Maurermeister Karl Julius Schulz aus Hamburg. Seine Leiche wurde nach dem Zentralfriedhofe gebracht. Der Tod soll auf schnelles Laufen, am zum Zuge noch zeitig zu kommen, zurückzuführen sein.

* **Erfurt**, 11. August. Die kunsthistorische Ausstellung, welche von der Provinz Sachsen und den thüringischen Staaten gemeinsam veranstaltet wird, erhält nach den bis jetzt eingetroffenen Berichten zu urteilen einen außerordentlich glänzenden Charakter. Meisterwerke ersten Ranges sind bereits in großer Zahl eingetroffen, nicht nur aus den thüringisch-sächsischen Ländern, sondern auch aus den großen Museen und kleinen Kunstsammlungen von ganz Deutschland und Oesterreich, wo sich Werke der thüringisch-sächsischen Kunst aus den großen Zeiten des Mittelalters und der Renaissance auffinden ließen. Auch aus den Schülfern der deutschen Kunstgeschichte sind thüringische Werke aus jener klassischen Periode der deutschen Kunst schon in stattlicher Zahl beikommen. Ferner werden hier zum ersten Male die großen Altarbilder und Schnitzereien aus den kleinen abgelegenen Dörfern der thüringisch-sächsischen Staaten durch die schönsten Beispiele vertreten sein. Der Provinzialkonservator Dr. Döring in Magdeburg hat zu diesem Zwecke die ganze Provinz bereist und eine überraschende Ausbeute gefunden. Aus den thüringischen Ländern bringt der dortige Konservator Professor Dr. Hoff die besterhaltenen großen Schnitzaltäre, die in ihrem ganzen Umfang nach Erfurt kommen. Diese bisher fast unbekannt gebliebenen Meisterwerke aus den abgelegenen Gebirgsdörfern des Thüringer Waldes werden durch ihre Schönheit Aufsehen erregen. Die Eröffnung soll am 1. September stattfinden, also kurz vor Beginn des Kaisermanövers.

* **Aus Thüringen**, 12. August. Der Verband der thüringischen Vorzücht-Bereine spendete aus der Verbandskasse 300 M. für die durch Hochwasser geschädigten Genossen in Schlesien. — In Weimar verließ der frühere Direktor der „Union“, Kommerzienrat G. H. Wilde, 83 Jahre alt. — In Unterneuhulza starb ein 10-jähriger Junge aus einer Luke 18 Meter tief hinab und blieb mit zerstücktem Kopfe und gebrochenen beiden Vorderarmen in einer Mutt-Lade auf dem Steinpflaster tot liegen. — Geh. Kirchenrat, Superintendent und Oberpfarrer D. Ostas Nicolai in Allstedt tritt am 1. November in den Ruhestand; er erhält den Titel „Geheimer Rat.“ — Der Bahnbau Zimmern a. S. Schließungen wird jetzt so gefördert, daß man hofft, die neue Thüringer Waldbahn am 1. Oktober n. J. dem Betrieb übergeben zu können. — In Gutmannshausen wurde der Landwirt Karl Schulz auf einem Erbsenacker tot aufgefunden. Schulze war beim Erbsenpflücken von dem Verwalter R. in so brutaler Weise geschlagen worden, daß der Tod eintrat. Dem Toten waren u. a. beide Augen ausgeschlagen.

— Der in den 30er Jahren stehende verheiratete Maler G. in Pögn e. d. Kindert ein Bett an, er ist in einem ihm zur Werkstattdienenden Schuppen gebracht und vorher mit Zerpentin besoffen hatte. Dann erhängte sich G. im selben Raume. Da aber der Strick riß, kam G. zum Vortheil, worauf das Feuer bemerkt und gelöscht wurde. G. wurde verhaftet. Er hat die Tat scheinbar in einem Anfall von Geistesförrung verübt. — In O. h. a. ist eine Frau dadurch in geistige Unmuthung verfallen, daß ihr Sohn, der bereits die China-Expedition mitgemacht hatte, abermals als Freiwilliger nach China gegangen ist. — In Robur e. hat sich die Witwe des Buchbindermeisters Probst aus Schmeer über den Tod ihres Mannes die Pulsader aufgeschnitten. Sie wurde schwer verletzt in ihrem Bette aufgefunden. — In Robur e. ergab die Abstimmung über den 8 Uhr-Adenstschuß die Ablehnung dieser

Abendsturz. — In Sonneberg wurde ein Lehrer aus Osdag i. S. durch einen Schlaganfall plötzlich dem Tode ereilt. Er war am Freitagabend dort angekommen und wollte in einem Hotel Wohnung nehmen, mußte jedoch im Krankenhause Aufnahme finden, wo er verstarb. — In Neustadt bei Koburg trat der herzogliche Oberförster Graf v. Keller mit seinen Kindern von katholischen zum evangelischen Glauben über. — Aus Thelitz ist seit dem 7. d. Mts. der 15 Jahre alte Schmiedelehrling Otto Fiedelweg spurlos verschwunden. Er stand in Weissenborn bei Droyßig in der Lehre. — Der Universitätsrechtswissenschaftler Professor in Gera ist in Wiesbaden an einem Schlagflusse gestorben.

Bitterfeld, 11. August. Der Stellmacher W. in Walsen, welcher sich durch Schlägen das Leben nahm, hat dem „Bitterf. Kreisbl.“ zufolge Gemeindegeld in Betrage von 2300 M. unterzogen.

Mittenberg, 11. Aug. Am Sonnabend-Nachmittag verstarb nach nur dreitägigem Krankenlager die 39 Jahre alte Frau des Maurers und Müllers Kloß, wohnhaft Neustraße 5, an typhusverdächtigem Erysipelas. Gleichzeitig erkrankten auch noch drei Kinder. Auf Anordnung der Polizeibehörde wurde gestern nachmittag die Stube, in welcher die Kranke gelegen, durch die städtischen Desinfektionsstellen desinfiziert; heute morgen wurde die Abortgrube gereinigt, sowie sämtliche verdächtige Gegenstände nach der städtischen Asegrube gefahren und dort durch Uebergießen mit Karbol und Bergaben vernichtet. Die erkrankten Kinder wurden nach dem städtischen Krankenhause gebracht. Am meisten hat außer der Familie die Haushälterin Frau Pfeiffer unter dem traurigen Vorfalle zu leiden, deren Geschäft vorläufig auf 14 Tage gesperrt ist. Frau Pfeiffer hatte die Familie Klotz, die Verlobtene war ihre Schwester, in ihr Haus aufgenommen, da Klotz mit seiner Familie keine Wohnung gefunden hatte und sein Mobiliar bei einem Speiteur einstellen mußte.

Bermischtes.

Berlin, 11. August. Die vor einigen Tagen gewaltsam aus dem Magdalenenstift bei Lützow befreite Frieda Seifert ist von der hiesigen Kriminalpolizei wieder ergriffen worden. Sie weigert sich, die Namen ihrer Betreuer zu nennen, behauptet aber, daß keinerlei Beeinflussung durch Angehörige aus einem bevorstehenden Prozesse mit im Spiele sei. Sie will die Mordthat lediglich im Interesse der Frieda Seifert begangen zu haben, um die religiösen Zwänge habe entsagen wollen. — Das ist immer die berühmte Ausrede, die gewissen Blättern Stoff zu Artikeln über das geistliche Wohl dieser Frauenzimmer giebt. Uebrigens sind auch die „Betreuer“ festgenommen worden. Die Kriminalpolizei erfuhr, nachdem die Wachen an städtischer Angst vor späterer Wache die Namen ihrer Betreuer zu nennen sich weigerte, daß die Flücht von drei Männern, die in Verbergerhefen unter den Namen Diete, Ignaz und Teodor bekannt sind, bemerkslicht worden war. Heute vormittag wurden alle drei durch den Kriminalkommissar Krüger in einem Hofat Wegscheid 2 verhaftet.

Hannover, 12. August. Der Unteroffizier Bruno vom Trainbataillon Nr. 10 erlitt heute früh seine Geliebte, die 20 Jahre alte Ehefrau des Sergeanten Ritsche, und verlor nach der Tat Selbstmord. Die beiden Leichen wurden heute morgen im Wilsenpark bei Hannover aufgefunden.

Rast bei Köln, 12. August. Im Zustand geistiger Anwesenheit feuerte gestern Abend der Sohn des Direktors der Eisenbahnverwaltung zwei Schüsse auf seinen Vater ab und tötete alsdann sich selbst durch einen Schuß in den Mund. Der Zustand des Vaters ist besorgniserregend.

Grünberg, 10. August. Hinter der Wandverkleidung fand man ein Bildnis Dr. Martin Luther's, dessen Gewand das Albanianische Glaubensbekenntnis zeigt. Umrahmt ist es von dem apostolischen und nicenischen Glaubensbekenntnis. Das Bildnis hat nachstehende Aufschrift: „Doktor Martin Luther in das Glaubensbekenntnis des heiligen Bischofs Albanast gefolgt und mit dem apostolischen und nicenischen Glaubensbekenntnis umfaßt.“ Beschieden wurde das Bild 1817 von Theodor Goeb in Weimar und scheint ein Gebrauchsblatt zur 800jährigen Gedächtnisfeier der Reformation zu sein.

Zur Untergrubdbahn-Katastrophe.

Paris, 13. August. Zur Untergrubdbahn-Katastrophe wird nach einem Bericht 75 Leichen wurden an einer einzigen Stelle in einem schmalen Gassen gefunden. Die Unglücklichen waren, als sie den Zug verließen, den Bahnhofs entlang nach der Ausgangsstrepe gelaufen. Da ihnen aber von dort aus dem Tunnel der hiezu dienende nur in einiger Entfernung auf der Strecke brennenden Züge entgegenkamen, machten sie in ihrer Verzweiflung Schritt und ließen an andere Ende des Bahnhofs, aber an der vorliegenden Wand der Station enden. An diesem Vorposten trauten sie die Menge, und dort sanken alle ihren Tod. Die wenigen Lebenden, die nicht umkehrten, sondern trotz des Rauches zur Strecke weiter liefen, gelangten entweder ohne Hilfe ins Freie oder stürzten aus der Strecke zusammen, wurden aber von den bis zu ihnen gelangenden Feuerwehrlenten gerettet. Der Zug enthielt fast 350 Reisende. Alle hätten sich retten können, ehe der Rauch in die Station einströmte, aber sie wollten den Zug nicht verlassen, die Änen der Schiffe nicht das Fahrgeld zurückzufahren hätte. Sie beobachteten und saßen erst von ihm ab, als alles schwarz

geworden war und er ihnen im Schutze der Finsternis entrichten konnte, um sich selbst zu retten. Man kann sagen, so wird der „Mon. It.“ aus Paris telegraphisch, daß über 60 Menschen das Opfer von drei Saus geworden sind. Die Leichen sind teils in der Morgue, teils in den Bahnhöfen ausgelegt. Eine nach tausenden zählende Menge umdrängt sie seit 11 Uhr und sucht Angehörige zu erkennen, wobei sich herzzerreißende Auftritte abspielen.

Weiterhin liegt folgender Bericht vor:

Paris, 11. August. Es war gegen 7 Uhr abends, als der Zug Nr. 44 die Station Boulevard de Cligny verließ, um in östlicher Richtung zur Place de la Nation (ehemals Bastillenplatz) zu fahren. Kurz hinter der Station des Boulevard Varbes entdeckte der Stationsbeamte, daß infolge einer Verlegung der elektrischen Leitung der Fußboden seines vorderen Wagens in Brand geraten war. Sofort ließ man halten und veranlaßte sämtliche Fahrgäste, die vier Waggons zu räumen und auf dem Quai der Varbes-Station die Ankunft des folgenden Zuges Nr. 52 abzuwarten. Dieser wurde telephonisch beordert, seine Fahrt zu beschleunigen und traf in der Tat nach kaum einer Minute ein. Inzwischen hatten die Beamten des Zuges Nr. 44 die durch Ausschütten von Wasser den Brand ihres Vorderwagens gelöscht — anscheinend wenigstens vorläufig. Sofort nach Antritt des Zuges Nr. 52 wurden die Reisenden, die den Zug Nr. 44 hatten verlassen müssen, in die bereits stark besetzten vier Wagen jenes zweiten Trains verfrachtet, und gemeinsam setzten nun die acht Wagen die Reise fort, die vordere vier leer und geföhoben, die hintere vier schiebend und überfüllt. Nach wenigen Sekunden brach das Feuer in dem beschädigten Reitwaggon abermals aus und bei der rasend schnellen Fahrt pflanzte es sich mit Windeseile nach rückwärts weiter, das ganze Gefährt, den ganzen Zug, die beiden Züge bedrohend. Unter wachsender Gefahr gelangte man bis zur Belleville-Station, wo es dem Zugpersonal geraten erschien, wiederum sämtliche Reisende aussteigen zu lassen und die leeren acht Wagen auf eigenes Risiko zur nicht mehr ferneren Endstation zu bugleiten. Unwillig, aber gezwungen blieben abermals sämtliche Fahrgäste auf dem Bahnsteig zurück und erwarteten den nachfolgenden dritten Zug Nr. 48, während die beiden verunglückten Trains 44 und 52 vor ihnen in der Richtung zur Station der Rue des Trois-Couronnes verfrachten. Der Zug Nr. 44 kam, die „Entgleisenden“, wie sie sich lachend nannten, quetschten sich zu den anderen in die Waggons und wieder brauße die „Erdstöße“ vorwärts. Aber nicht mehr weit sollte sie gelangen. Auf der Station der „Drei Kronen“ hielten die beiden vorausgeleiteten Züge die halbe Bahnhofsstrecke verperrt. Sie standen in hellen Flammen. Das Begleitpersonal, aus neuen Beamten bestehend, hatte sich mit knapper Not noch auf den Bahnsteig und die Treppen hinauf auf Tageslicht retten können. Der zuletzt angekommene dritte Zug vermochte nicht mehr mit allen vier Wagen in die erweiterte Bahnhofsfläche einzufahren, sondern mußte seine beiden letzten im engen Tunnel lassen. Trotzdem hatten die Reisenden dieses dritten Zuges keine Ahnung von der sie unmittelbar bedrohenden Gefahr. Sie sangen, lachten und lärmten. Den Stationschef und die wenigen Beamten, die ihnen mit dem Rauch entgegenkamen: „Alles aussteigen! Rasch! Rasch!“ empfangen sie höchst unwirksam. Viele von ihnen waren bereits an der vorhergehenden Station „ausgeladen“ worden, andere sogar bereits zweimal. Diese Leute hatten ihr Willst bis zur Endstation bezahlt, sie bestanden darauf, ohne neue Verzögerung an ihr Reiseziel befördert zu werden, mindestens verlangten sie die Milderstattung des Fahrpreises. Auf die immer dringlicheren Mahnungen des Stationsvorstehers hörten nur wenige, die Mehrzahl schrie: „Geben Sie mir meine drei Sous wieder!“ Mit Recht verweigerte der Beamte das, denn es war keine Sekunde mehr zu verlieren, und die Rückzahlung würde im glänzendsten Falle, wenn er alle die benötigte kleine Münze zur Hand gehabt hätte, gewiß eine Viertelstunde gekostet haben. Während dieses Habens und Tobens verdichteten sich die von den beiden brennenden Zügen ausströmenden Rauchwolken immer mehr, den ganzen Tunnel erfüllend, den Eingeshloffenen, die nach Hunderten zählten, den Atem und den Ausblat benehmend. Dieser Wirrwarr dauerte drei schreckliche Minuten, denn plötzlich erfolh, vom Feuer angegriffen, die elektrische Beleuchtung, und die Unglücklichen standen noch fern von der rettenden Treppe, in der qualmerfülltesten Finsternis. Nunmehr brach eine Panik aus, die den meisten die Bestimmung raubte und sie in wildem Gedränge anstatt vorwärts zum Ausgang, rückwärts in den letzten vermauerten Winkel der

Waghalle trieb. Dort hat man heute in früher Morgenfrühe auf einem kaum drei bis vier Quadratmeter umfassenen Fleck, zum Anäuel erblickt, 75 Leichen gefunden. Zwei andere entdeckte man später unter dem Tunnel selbst, hinter dem Zuge. Die beiden Personen hatten sich glücklich bis zu der schmalen Treppe hingetastet, die dort auf den Schienenweg hinunter und auf einen schmalen, sonst nur von den Bahnarbeitern betretenen Pfad in der Richtung nach Belleville rückwärts führte. Sie hatten den Ausweg zu spät gefunden, wurden von der vordringenden Qualmsäule ereilt und auf der Flucht erstickt. Zwei andere, ein Journalist mit seiner Gattin, hatten unmittelbar vorher denselben Pfad eingeschlagen und sich mit Hilfe eines Wagnärnters, der ihnen unterwegs mit brennender Handlaterne begegnete, eiligen Laufes unter der Erde weg bis zur Belleville-Station gerettet. Das Merkmal ist, daß man gestern Abend und die ganze Nacht über von der Furchbarkeit der Katastrophe keine Ahnung hatte. Unmittelbar nach dem Erlöschen des elektrischen Lichtes waren die Einleitgeschäfte nicht nur an der Unglücksstätte selbst, sondern auch an den beiden rechts und links gelegenen Nachbarstationen Belleville und Minimontant unpassierbar geworden. Eine Rauchwolke, in der sich die Gerüche von Creosot, Ammoniak, Laß, Firnis, Oelfarbe und Holz vermischt, stieg an allen drei Stationen mehr als haushoch aus der Erde und verhiinderte jede Annäherung. Noch um 2 Uhr nachts versicherte der Polizeipräsident, es seien nur die beiden leeren Züge, sowie die Holzschwellen der Strecke, die da unten verlohren, Menschenleben jedoch dürften kaum zu beklagen sein. Alle Aufregung in der Feuerwehrl blieb volle zwölf Stunden lang vergebens. Die aus den Schächten dringende Hitze war so fürchterlich, daß man nicht einmal mit Schläuchen bis an ihre Mündung gelangen konnte und die bereitstehenden Spritzen außer Tätigkeit lassen mußte. Als man zwischen 4 und 5 Uhr morgens zuerst in diesen Feuerhölle eindrang, herrschte daselbst noch eine Temperatur von 75 Grad. Man hat bis jetzt 86 Leichen ans Licht gebracht.

Gerichtszeitung.

Hamburg, 11. August. In der heutigen Sitzung der 1. Kammer wurde ein verhandelt gegen den Kaufmann und Versicherungsagent Gustav Riesenstahl, der unter dem Namen v. Rosenbergs-Alpinist in Zeit große Schwindelverübungen hatte und deswegen jetzt drei Jahre Zuchthaus verbüßt, er war heute wegen wissentlicher Unterschlagung angeklagt, die er durch eine Eingabe an die hiesige Staatsanwaltschaft begangen hatte. In der gemischten Weise hatte er eine Dame mit völlig aus der Luft gegriffenen Beschuldigungen verleumdert. Er wurde deshalb heute mit der zulässig höchsten Strafe von fünf Jahren Gefängnis belegt.

Frankfurt, 13. Aug. Vor der Strafkammer wurde heute verhandelt, gegen den Bauern Banke. Derselbe hatte nicht nur für sich, sondern auch für seinen erkrankten Schwager, den Ruffischer Kommernant, zum Reichstag gewählt, und zwar den sozialdemokratischen Kandidaten. Die Sache wurde entdeckt und zur Anzeige gebracht. Der Angeklagte wurde auf Grund des § 108, II. St.-G. B. zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Meines Feuilleton.

Zu der furchtbaren Brandkatastrophe in Reutengrün bei Adorf. Der sechs blühende Menschenleben zum Opfer fielen, werden folgende Einzelheiten bekannt: Der 32-jährige Landwirt Gustav Reudel besitzt dort ein aus Wohnhaus, Stallgebäude, Schuppen und Scheune bestehendes Anwesen. Die Familie bestand aus Mann, Frau und sieben Kindern, von denen die sechsjährige Klara am Tage vorher ihren Geburtstag feierte. Reudel, der mit seiner Frau und dem jüngsten, 9-jährigen alten Kinde in einem Zimmer des Paterres schlief, wurde zu Mitternacht plötzlich durch laute Hülserufe aus dem Schlafe geschreckt; gleichzeitig machte sich ein intensiver Brandgeruch bemerkbar. Das Geschrei drang vom Boden herab, wo die übrigen sechs Kinder Reudels, nämlich Anna (zehn Jahre alt), Elsa (sieben Jahre), Klara (sechs Jahre), Marg (fünf Jahre), Otto (vier Jahre) und Alfred (zwei Jahre), ihre Schlafstätten hatten. Reudel stürzte sofort nach dem Boden, doch konnte er infolge des starken Rauches und der mittlerweile herozogengeladen hellen Flammen nicht in das gefährdete Zimmer gelangen. Bei seinen wiederholten Versuchen, die Kinder den Flammen zu entreißen, erlitt er selbst schwere Brandwunden im Gesicht, an den Armen und Händen, so daß er schließlich gezwungen war, sich durch einen Sprung aus dem Korridorfenster in Sicherheit zu bringen. Auch seine inzwischen herbeigekommene Frau, welche sich ebenfalls an den Rettungsversuchen beteiligte, trug schwere Verletzungen davon. Als die Feuerwehren der benachbarten Ort-

schaften eintrafen, hatte das Feuer schon einen derartigen Umfang angenommen, daß an die Erhaltung des Anwesens nicht mehr zu denken war; es gelang vielmehr nur, das Vieh aus den Ställen zu treiben und einige Haushaltungsgegenstände sowie landwirtschaftliche Maschinen in Sicherheit zu bringen. Das nicht versicherte Anwesen selbst ist völlig ein Raub der Flammen geworden. Von dem Barvermögen der Familie konnten 570 M. in Gold unversehrt aufgefunden werden, während 30 M. Silbergeld zu einem Klumpen zusammengeschmolzen waren. Am anderen Morgen wurden die Leichen der sechs Kinder geborgen; die Unglücklichen hatten sich ansehend hinter ihren Betten in eine Ecke zusammengeknüpft und hielten sich, als wollte eines bei dem anderen Schutz suchen, fest umschlungen. Sie haben offenbar den Tod drei Minuten gefunden. Die Leichen der drei jüngsten Kinder waren bereits bis zur Unkenntlichkeit verkohlt, während ihre drei Geschwister zum Teil noch an den Kleiderresten kenntlich waren. Als Ursache an dem folgenschweren Brande wird ein Schornsteinfaden, nach neueren Meldungen aber Brandnistung angenommen. An die Schlafkammer grenzte auch das Stallgebäude, dessen Boden mit Heu gefüllt war, ein Umstand, der das rapide Umsichgreifen des Feuers erklärlich macht. Die Reudelschen Eheleute liegen zur Zeit infolge der erlittenen Brandwunden schwer krank darnieder. Die Teilnahme, die sich dem schwer betroffenen Ehepaare zuwendet, ist bemerkenswerterweise eine sehr große.

Ein fast verunglücktes Kavallerieoffizier wurde Ende voriger Woche im Walde bei Margabine im Kreise Westphalens aufgefunden. Bei einer Felddienstübung des Leib-Garde-Quarantienregiments war das Tier einem Posten entlaufen und konnte, trotzdem sofort das Gelände nach allen Richtungen abgesehen wurde, nicht aufgefunden werden. Erst eine volle Woche später wurde es durch einen Förster, der aus dem Dickicht heraus das jammervolle Stöhnen des Pferdes hörte, entdeckt. Es konnte sich kaum bewegen, weil es sich in dem Zaumzeug und dem Geißt der Bürme vollständig verwickelt und in dieser Lage ohne Futter und Wasser acht Tage lang zugebracht hatte. Nur mit Mühe konnte der Förster das arme Tier nach einem Gattshof befördern, um es dort einzustellen und zu pflegen, bis es von Husaren nach Potsdam gebracht wurde.

Erdbeben und Orkan. Neuerdings machen sich wieder in verschiedenen Gegenden unseres Erdplanets mehr oder weniger heftige Erderschütterungen bemerkbar, die vielleicht im Zusammenhang mit einer Katastrophe orkanartigen Charakters stehen dürften. So wurde am Dienstag morgen in Pest eine Erderschütterung verspürt, während zugleich aus Neapel, Catania und fast dem ganzen östlichen Sizilien Meldungen erkrankten Charakters einliefen. In Wien, Provinz Catania, wurden einige Häuser beschädigt; die erregten Bewohner liefen bestürzt und schreiend auf den Gassen empor.

Die Uhr in der Kuh. Mit der amerikanischen „Eigennelle“ kommt auch folgende „wahre Geschichte“ über den Ozean. Vor Jahren hängte ein nicht weit von Guelph in Ontario lebender Farmer seine Wäsche im Aufstall auf; in der Westentasche befand sich eine goldene Uhr. Ein Kalb schnupperte an der Wäsche herum, fraß das Tuchentwurf auf und verschluckte dabei des Farmers goldene Uhr. Vor wenigen Wochen wurde das inzwischen zu einer Kuh herangewachsene Kalb geschlachtet. Zwischen den Lungenflügeln der geschlachteten Kuh, so gelegen, daß dem Tiere das Atmen nicht verhindert worden ist, fand man die Uhr nicht allein völlig unversehrt, sondern im regelmäßigen Gange! Die gleichmäßige Bewegung der Lungenflügel beim Atmen hatte die zum Selbstwunden eingerichtete Uhr fortwährend aufgezogen! ... So erzählt der „Guelph Herald.“

Telegramme und letzte Nachrichten.

Posen, 13. August. In der Provinz Posen gingen starke Gewitter nieder. Im Drachon und Lipine wurde je eine Person vom Blitz getötet. Der Hochwasserfaden in der Provinz Posen bezieht sich auf 3 Mill. Mark.

Hamburg, 12. August. Im benachbarten Wilhelmshurg ist eine Schallach-Epidemie ausgebrochen, die bis jetzt 15 Opfer gefordert hat; eine Familie verlor in kurzer Zeit vier Kinder.

Zur Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers empfiehlt schön voll gebundene
Guirlanden,
 per Dtz. 15 Pfg., sowie **Kränze**
 in verschiedenen Größen, gegen Ende
 des Monats lieferbar, und bitte um
 gefällige Aufträge bis 15. August.
Bernh. Schinke,
 1756) Handelsdiener r.

Den hochgeehrten Herrschaften
 empfiehlt sich zum
Schleifen und Polieren
 von **Fisch- und Tafelmessern,**
Schere, Messer, Messer u. dergl.
H. Mehls, Markt 9
 Schleiferel und Polier-Anstalt.
Schnellste Bedienung.

Rheumatismus
 und **Gicht-Krankheit** teilt unentgeltlich
 mit, was ihrer Lieber: Mutter nach jahre-
 langen ärztlichen Schmerzen sofort
 Besserung und nach kurzer Zeit voll-
 ständige Heilung brachte (1805)
Marie Grünauer,
 München, Bilgerstraße 26a/II.

**Betheiligungs-
 oder Capital-**
 Gesuche und Angebote wird man
 durch die Annonce in der Regel
 immer geeignete Resultate finden,
 wenn das Interat genau richtig abge-
 fahrt wird und in dem richtigen
 Blatt erscheint. Man mache sich im
 Falle die nahezu 40 jährigen Erfah-
 rungen der Annoncen-Expedition
G. L. Daube & Co. zu Hilfe. Bräutliche
 Inserations-Vorschläge bereitwillig.
 Centralbureau: Frankfurt a. M.

Mark 13500
 als 1. Hypoth. per 1. Januar auf
 Wärderei u. Ländmühle gesucht.
 W. Angebote a. d. Exp. d. Bl.
 unter **F. H.** erbeten.
 Vom vereidigten Chemiker untersucht.
 Angefertigt unter Kontrolle des Kgl.
 Sanitätsrats **Dr. H. Lüdcke,**
 Halle a. S.

**Wer seine Kinder lieb hat,
 giebt ihnen**
Karl Koch's
 langjährig bewährten

Mährzwieback.
 Karl Koch's Mährzwieback bildet
 den Kindern gesundes Blut, stärkt
 den Knochenbau und bietet den besten
 Ersatz für die oft mangelnde Muttermilch.
 Zu haben in Düten und
 Packeten à 10, 20, 30 u. 60 Pfg. bei
A. B. Sauerbrech, Oberburgstraße.
Walter Bergmann, Gotthardstr. 8.
Carl Schmidt, Unteraltenburg.
W. Kötterlich.
Louis Riendorf, Schmalestr.
Hühnel, Unteraltenburg.
Th. Sieber, Hallesche Str.
Adolf Böhme, H. Ritterstraße.
 Frankleben: **Nich. Handke.**
 Neumarkt b. Merseburg: **Hugo Erfurt.**
 Stebten: **V. Schmidt.**
 Mücheln: **W. Ködel, Bäckermeister.**
 Gatterstedt: **G. Roth.**
 Steuden: **Bernh. Hempel.**
 Laucha: **Paul Fiquer.**
 Maderwitz: **Albert Träger.**
 Wendorf: **Heinr. Dietrich.**
Witwe Nagel.
 Gröbers: **Gerhard Schwarze.**
 Lauchstedt: **Langenberg.**
 Schaffstedt: **Stammer.**
 Niedereichstedt b. Schaffstedt:
Emma Dobritsch. (948)
 Bornstedt b. Querfurt:
Otto Weinroth.

Quartier-Billets
 vorrätig. 2 Stück 1 Pfg., 100 St.
 45 Pfg. — Bestellungen von aus-
 wärts wollen per Postanweisung
 unter Beifügung des Portos für Zu-
 sendung gemacht werden.
Expedition des Kreisblatts.

Geröstete Kaffees

aus eigener Rösterei,
 à Pfund 90, 100, 120, 140, 160, 180 und 200 Pfg.,
 täglich frisch, rein und feinschmeckend.

Cacao

aus renommiertesten Fabriken,
 à Pfund 130, 150, 180, 200 und 240 Pfg.,
 rein, leicht löslich, von höchstem aromatischen Geschmack.

Thee

Pecco, Souchong u. Congo, sowie Mischungen aus den besten Thee-Produktions-Ländern,
 à Pfund 180, 200, 250, 300, 400 und 500 Pfg.

Biscuits und Chocoladen

in größter Auswahl,

Kolonialwaren und Landesprodukte

feinste frische Ware.
 Gültige Bestellungen — auch per Fernsprecher Nr. 371 — werden mittelst Trans-
 port-Fahrräder schnellstens in Ausführung gebracht. (1799)

Ernst Ochse, Halle a. S.,

Kaffee-Spezial-Handlung mit eigener Rösterei „Merkur“. Kolonialwarenhandlung 1. Ranges.

Baby-Ausstattungen
 von der einfachsten Ausführung an,
 Kinder-Windeltuch „Sanitas“,
Reform-Seiflappchen,
Heimdenstoffe
 und **Wäschestickereien**
 empfiehlt (1676)
G. Brandt, Gotthardstr. 1213.

Stroh-Lieferung.
Streu stroh für 60 bis 80 Pferde,
 eingestellt vom 2.—11. September auf dem Kloster in Merseburg, will
 ich zur Lieferung vergeben, die Zurücknahme des Düngers ist Bedingung.
 gefällige Angebote erbeten. (1806)
Otto Westphal, Posthalter, Halle a. S.

Lieferung von Fouflage
 (Körnerfutter, Häf sel, Hen, Qualität best.), für 60—80 auf dem Kloster
 in Merseburg in der Zeit vom 2. bis 11. September eingestellte Equipagen-
 pferde habe ich zu vergeben und bitte um Angebot. Die Lieferung soll
 täglich für je 1 Paar Pferde abgemessen werden. (1804)
Otto Westphal, Posthalter, Halle a. S.

Die Merseburger
Kreisblatt-Druckerei,
 ausgestattet mit modernstem Typenmaterial,
 empfiehlt sich zur
Anfertigung
 von
Drucksachen jeder Art,
 als:
 Broschüren, Prospecten, Circularen,
 Rechnungsformularen,
 Einladungs- u. Visitenkarten, Programms,
 Tischkarten, Festliedern,
 Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen
 u. s. v.
 Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Oberburgstrasse 6
 ist die 1. Etage sofort zu vermieten
 evtl. möbliert. (1780)
Wafulatur
 vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Tivoli-Theater

Direktion: **August Doerner.**
Sonnabend, den 15. August 1903:
Klassikervorstellung
 zu H. Breiten.
Minna von Barnhelm.
 Lustspiel in 5 Akten von Lessing.
 Major v. Tellheim . . . Hr. Wittmann.
 Minna v. Barnhelm . . . Fr. Franf.
 Franziska . . . Fr. Kaupp.
 Just . . . Hr. Henning.
 Paul Werner, Bachmstr. . . Hr. Meyer.
 Der Witt . . . Hr. Dobl.
 Eine Dame in Trauer . . . Fr. Maurice.
 Ein Feldjäger . . . Hr. Wolf.
 Ricaut . . . Hr. Mellien.
 — Anfang 8 Uhr. — (1809)

Freie der Plätze: Sperrsih 50 Pfg.,
 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg.

Sonntag, den 16. August 1903:
 Nachmittags 4 Uhr:
Alt-Heidelberg.
 Abends 8 Uhr:
Kyritz-Pyritz.

Sefnerstrasse 5, part.,
 Wohnung für 550 M. zu vermieten
 und 1. October zu beziehen. (1864)
 Näheres **Neufchauerstr. 2.**

Unsere geehrten Konsumenten teilen wir ergebenst
 mit, daß wir (1807)
am Sonnabend, den 15. d. M.,
 mit der Lieferung von elektrischem Strom zu Licht- und
 Kraftzwecken beginnen werden.
Merseburg, den 13. August 1903.
Elektrische Strassenbahn
Halle-Merseburg.

Königliches Bad Lauchstädt.
 Sonntag, den 16. August 1903:
 nachmittags: **Konzert,** abends: **BALL.**
 Bei einhünger Witterung Dienstag, Mittwoch, Freitag: **Konzert.**

Germanische
Fischhandlung.
 Empfehle frisch auf Eis:
 Schellfisch, Kabel-
 lau, Wädinge,
 Flundern, Aale, Lachsheringe,
 geräucherter Schellfisch, Brai-
 heringe, Sardinen, Marinaden,
 Fischkonserven, Citronen
W. Krämer.

**Säcke, Planen,
 Strohsäcke, (1791)
 Schlafdecken**
 zu billigsten Fabrikpreisen.
Albin Barth,
 Sack- und Planen-Fabrik,
 Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 32.

**Malergehilfen und
 Velfarbenanreicher** (1800)
 stellen ein
Carl Ruck & Söhne,
 Weissenfels a. S.
 Die bisherige (1810)
möblierte Wohnung
 des Herrn Regierungsrats von
 Ulrich ist event. auch geteilt zu
 vermieten und zum 1. October zu
 beziehen. Zu erst. **Sefnerstr. 3.**

Manöver!
 1 guterhaltene, vierstellige Halbhaife
 mit Schiffszug, ein- und zweispännig
 zu fahren, hat für 450 M. zu ver-
 kaufen, desgl. 1 neuen Kollwagen,
 30—35 Zentner Tragkraft mit
 Kautschuk, **J. Meyfarth, Leipzig,**
 Döbnerweg 9—11. (1803)

Reichskrone.
 Sonntag, den 16. August,
 nachmittags 3 Uhr:

**Großes Familien-
 Extra-Konzert.**
 — Entree à Person 20 Pfg. —
 Abends 8 Uhr:

Groß. Extra-Konzert.
 H. M.: **Großes Schlachten-Pot-
 pourri 1870—71** von Carlo aus-
 geführt von der vollständigen Stadt-
 Kapelle (Dir.: Fr. Hertel)
 mit Benutzung eines Tambour-
 Corps und

Großem Brillant-Feuerverf.
 Entree à Person 30 Pfg.
 Nach dem Konzert: (1808)
BALL.

STOLLWERCK'S
 Einmal Herz
 25 Gramm
Herz
 SCACAO
STOLLWERCK'S
 Herz
 CACAO
 1 Cacaoherz = 3 Pfg. = 1 Tasse
Stets gleichmäßiges Getränk.
 In den Niederlagen **Stollwerck's**
 Chocoladen und Cacaos vorrätig.